„Gewiß ist es gut, daß der Mensch sich dann und wann in die äußere Stille begibt, um sich dort auf sein tieferes Wesen zu besinnen und sich fern von der Welt einmal von Grund auf anzuschauen und in die Zucht zu nehmen. Es wird nur dann gefährlich, wenn er beginnt, sich aus der Stille heraus eine eigene Traumwelt zu bauen, das bloße Wunschbild einer Welt, in der er sich, wie er irrtümlich meint, nun dem großen Sinne gemäß „einrichten“ könnte. Das Wunschbild seines Selbstes, das sich vor die Wirklichkeit schiebt, und das weltferne Sich-Einrichten, das das seelische Kräfte- und Schwingungsgefüge zum Einrosten bringt, sind immer ein Anfang vom Ende. Auch hat eine Haltung keinen Wert – und bescherte sie auch die beglückendsten Erlebnisse, – die nur so lange hält, als die entsprechenden äußeren Bedingungen da sind. Ja, in Wahrheit ist sie dann gar keine „Haltung“, sondern nur ein von Umständen bedingtes vorübergehendes *Verhalten*. *Echte Haltung* ist nicht mehr bedingt, sondern ist *Ausdruck für die Präsenz eines Unbedingten*, das nun unter allen Bedingungen hervorleuchtet. (...) Nur insofern also in äußerer Stille der Grund gelegt wird für eine innere Stille, die sich dann auch in der lärmenden und widersprüchlichen Wirklichkeit bewährt, ist es gut, sie zu Zeiten zu pflegen.“

Karlfried Graf Dürckheim „Im Zeichen der Großen Erfahrung“